

# WAS VON DER PANDEMIE BLEIBT – INTERVIEW MIT FABIAN FRITZ VON EMPTY STANDS

Am 7. April 2023 endeten die Schutzmaßnahmen gegen Covid-19. Doch nicht für alle markierte dieser Tag die Rückkehr zur Normalität. Hunderttausende leiden an der Folgeerkrankung ME/CFS (Myalgische Enzephalomyelitis / Chronisches Fatigue-Syndrom), einer besonders schweren Ausprägung von Long COVID. Erkrankte Fußballfans können seitdem kaum oder gar nicht mehr ins Stadion gehen. 2024 gründeten Fans verschiedener Vereine deshalb die Initiative Empty Stands.

**Lernort Stadion (LS): Fabian, was war der Auslöser dafür, dass ihr euch mit Empty Stands über Vereinsgrenzen hinweg zusammengeschlossen habt?**

**Fabian Fritz:** Viele von uns waren vor unserer Erkrankung sehr aktive Fans. Als wir an ME/CFS erkrankten, war mit unserem Alltag auch unser Platz im Stadion weg. Diese Leere war ein Schock. Wir haben uns dann online und meist aus den Betten heraus organisiert und gemerkt: Betroffene gibt es in allen Kurven und in allen gesellschaftlichen Bereichen. Empty Stands steht für die leeren Plätze im Stadion und die Lücke in der öffentlichen Wahrnehmung. Wir wollten sichtbar machen, dass die Pandemie für viele eben nicht vorbei ist. Und wir wollten auch die Resignation und Ignoranz gegenüber diesen Erkrankungen bearbeiten.

**LS: Was bewirkt der Zusammenschluss für euch persönlich?**

**Fabian Fritz:** Selbsthilfe ist für viele von uns überlebenswichtig. Medizinisch und sozial stoßen Betroffene oft auf Unwissen. In der Selbstorganisation teilen wir Wissen, unterstützen uns emotional und koordinieren politische Forderungen – untereinander, aber auch mit betroffenen Menschen außerhalb des Fußballs. Lobbyarbeit ist notwendig. Ohne Druck von unten bewegt sich in der Forschungs- und Gesundheitspolitik wenig. Wir nutzen unsere sehr konkreten Geschichten gewissermaßen wie einen Hebel.

**LS: Was wollt ihr bewirken?**

**Fabian Fritz:** Wir wollen ME/CFS und Long COVID sichtbar machen, Psychologisierung und Stigmatisierung abbauen sowie politischen Druck für bessere Versorgung und Forschung aufbauen. Für uns bedeutet die Initiative auch Selbstermächtigung. Viele von uns sind schwer krank und gesellschaftlich isoliert. Empty Stands gibt uns eine Stimme. Und es ist ein niedrigschwelliges Angebot für Nichtbetroffene, sich solidarisch zu zeigen.

**LS: Das „Spiel Null“ im Februar 2020 in Bergamo gilt noch heute als Superverbreitungsereignis der Pandemie. Nationalspieler und damaliger Bergamo-Profi Robin Gosens sagte dazu: „Unser Spiel war das Todesurteil für viele Menschen.“ Verpflichtet dieses Wissen den Fußball in besonderem Maße?**

**Fabian Fritz:** Fußball ist nie nur Sport. Er ist ein gesellschaftlicher Resonanzraum. Wenn der Profifußball Teil der Pandemiegeschichte ist, dann trägt er auch Verantwortung bei ihrer Aufarbeitung. Er muss sich bewusst sein, dass Aufklärung, Solidarität und Prävention zu seinen Pflichten gehört. Fußball erreicht Millionen Menschen und diese Reichweite kann genutzt werden, um über ME/CFS, Long COVID und die Notwendigkeit von Infektionsschutz zu informieren, aber auch, um an Verstorbene zu erinnern.

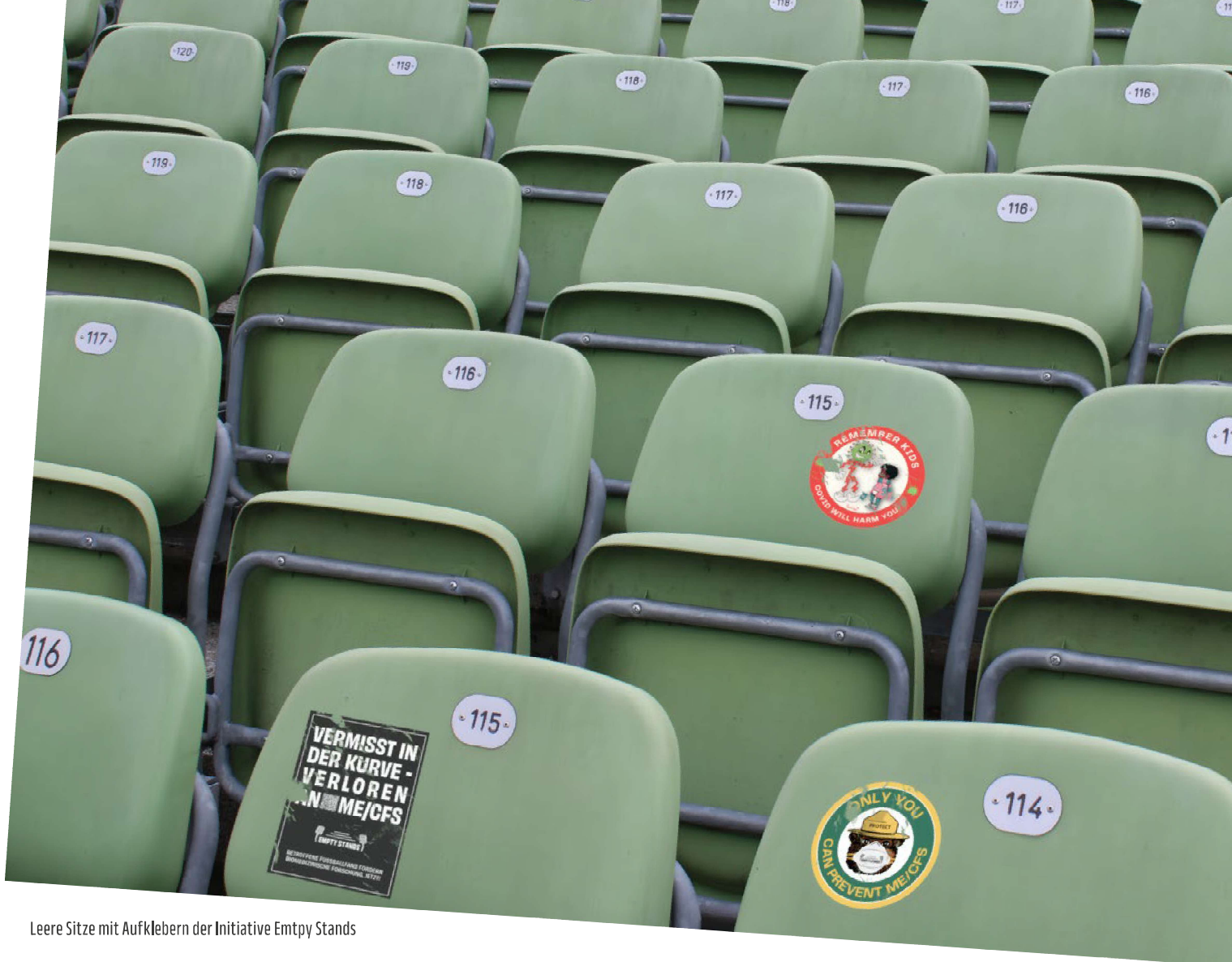
**LS: In der Hochzeit der Pandemie zeigten viele Fangruppen und Vereine Solidarität durch Hilfsangebote und die Unterstützung sozialer Projekte. Wie ist das heute?**

**Fabian Fritz:** Wir erleben große Solidarität, aber auch viel Verdrängung. Gerade politisch aktive Fanszenen zeigen sich offen für unsere Anliegen. Doch wir spüren auch, dass der gesellschaftliche Wunsch, einen Schlussstrich zu ziehen, stark ist. Es ist aber notwendig, sich mit dem eigenen Verhalten im laufenden Infektionsgeschehen auseinanderzusetzen, selbst wenn das unbequem ist.

**LS: Du bist promovierter Erziehungswissenschaftler und hast jahrelang im Lernzentrum BAM! Bildung am Millerntor auf Sankt Pauli Workshops der politischen Bildung entwickelt und umgesetzt. Diese Tätigkeit ruht weitgehend; eine Berufung auf eine Professur konntest du nicht antreten. Wie politisch ist das einzelne Schicksal?**

**Fabian Fritz:** Die Legitimität von Krankheit ist nie nur privat, sondern immer ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess. ME/CFS betrifft die Erwerbsfähigkeit, soziale Sicherung, Pflege, Bildung, Forschungspolitik und Fragen der Anerkennung. Wenn Menschen aufgrund fehlender Forschung oder mangelnder Versorgungsstrukturen dauerhaft aus dem Leben gedrängt werden, ist das kein persönliches Problem, sondern ein politisches.

Dass ich meine Arbeit in der politischen Bildung weitgehend aufgeben musste und die Professur nicht antreten konnte, ist biografisch schmerzhaft. Aber das verweist auch auf strukturelle Defizite im Umgang mit chronischen post-infektiösen Erkrankungen.



Leere Sitze mit Aufklebern der Initiative Empti Stands

Schockierend waren vor allem die medizinischen Reaktionen auf meine Erkrankung. Mir wurde systematisch nicht geglaubt, ich wurde nicht ernst genommen. Mein Vertrauen und das vieler anderer Betroffener in die Psychosomatik und die vermittelnden Hausärzt\*innen ist jedoch weg. In einer Studie aus der Schweiz las ich neulich: Die Einstufung von ME/CFS als psychosomatische Erkrankung sowie das wiederkehrende Gefühl, vom eigenen Umfeld nicht ernst genommen oder nicht verstanden zu werden, benannten viele Betroffene als zentralen Grund für Suizidgedanken. Wenn das Krankheitserleben angezweifelt, die Wahrnehmung des eigenen Körpers infrage gestellt oder suggeriert wird, hinter der Erkrankung stünden psychische Prozesse, und wenn Betroffenen trotz der massiv einschränkenden körperlichen Erkrankung sogar ein „sekundärer Krankheitsgewinn“ unterstellt wird, dann bedeutet das körperliche Fremdbestimmung und eine Aberkennung unserer Erfahrungen.

#### LS: Werdet ihr von politischen Entscheidungsträger\*innen und Gesundheitsexpert\*innen unterstützt?

**Fabian Fritz:** Als Empty Stands werden wir bisher gar nicht außerhalb des Fußballs unterstützt. Als erkrankte Individuen werden wir punktuell gehört, etwa von einzelnen Abgeordneten oder in Fachgesprächen. Aber strukturell fehlt noch immer eine angemessene Repräsentation von ME/CFS-Betroffenen in gesundheits- und sozialpolitischen Entscheidungsprozessen.

#### LS: Kein Sport in Deutschland erreicht und bewegt mehr Menschen als Fußball. Was wünscht ihr euch vom Profifußball für eure Anliegen?

**Fabian Fritz:** Kampagnen, Spieltagsaktionen, Stellungnahmen von Vereinen oder Spieler\*innen könnten enorme Aufmerksamkeit erzeugen. Wir wünschen uns, dass Vereine ME/CFS und Long COVID sichtbar machen, Forschung befürworten und klare Zeichen gegen Desinformation setzen. Bislang gibt es keine politisch oder medizinisch initiierte Aufklärungskampagne. Dort könnte man ansetzen.

#### LS: Wie könnten politische Bildungsträger\*innen eure Anliegen unterstützen und politische Reflexionsprozesse bei jungen Menschen anstoßen?

**Fabian Fritz:** Politische Bildung kann unsere Erfahrungen als Ausgangspunkt nehmen, um Fragen von Solidarität, Wissenschaftsfeindlichkeit, Gesundheitspolitik und sozialer Gerechtigkeit zu diskutieren. Aufklärung heißt für mich informieren und befähigen. Junge Menschen sollten verstehen, was ME/CFS ist, warum Forschung wichtig ist und wie gesundheitspolitische Entscheidungen zustande kommen. Und sie sollten die Gefahren kennen, die unmittelbar mit Viruserkrankungen zusammenhängen, damit sie diese Risiken in ihren Entscheidungen berücksichtigen können.